

VON EINEM, DER ES MAG, AUF DER BÜHNE ZU STEHEN

Vielseitig begabt, jung und zugleich reif: Der Klarinetttist Livio Russi, 24, hat als einer der Ersten ein Ernst Göhner Stipendium für Kunstschaffende in Ausbildung erhalten.

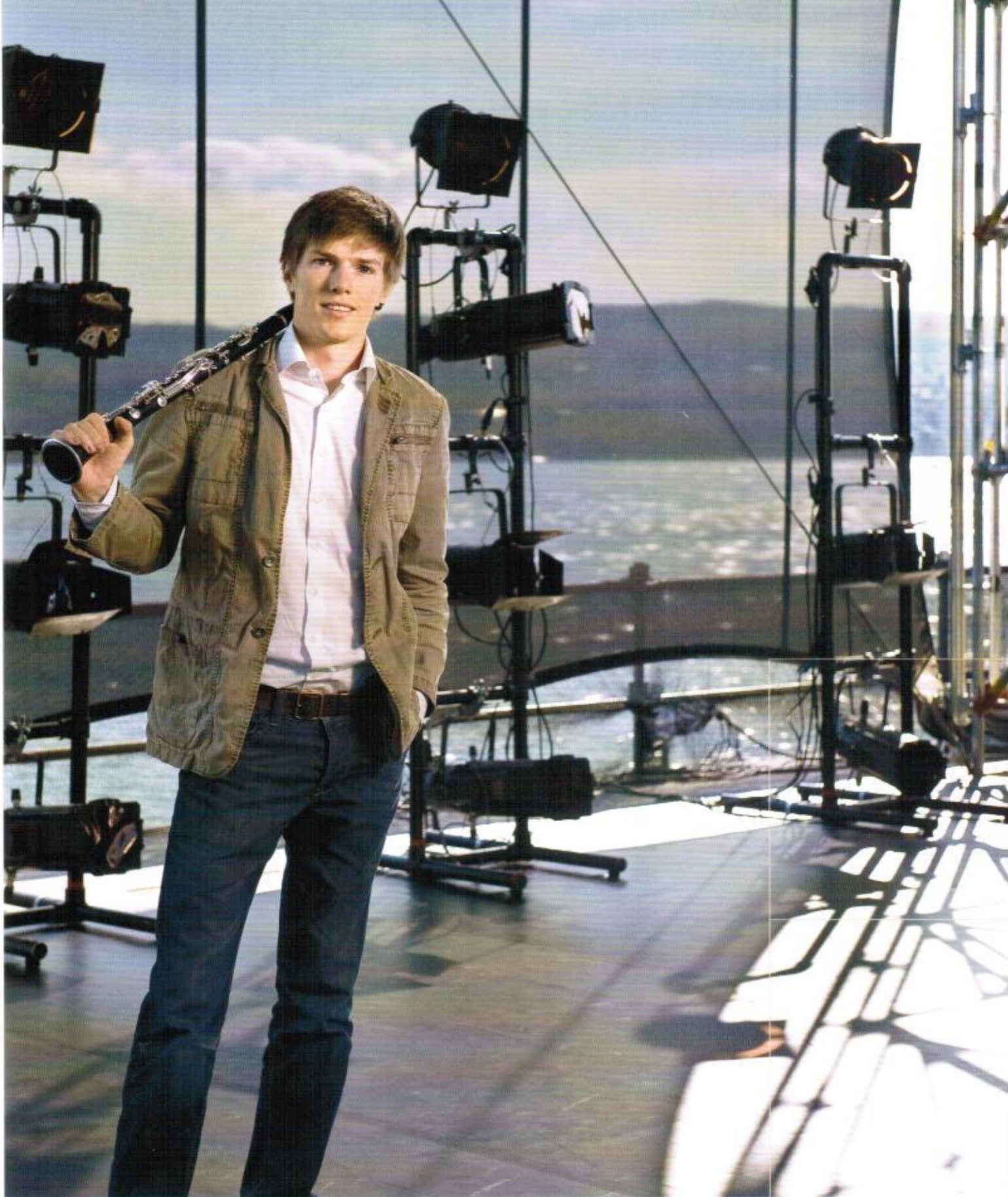
«Es ist der 4. November 1987, 20 Uhr, das Länderspiel der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft beginnt. Edy Russi sitzt erwartungsfroh vor dem Fernseher. Doch da nimmt das Unheil seinen Lauf. Bei Heidi Russi setzen die Wehen ein, und plötzlich geht alles sehr schnell. Fahrt mit dem Auto nach Chur ins Frauenspital, sofort in die Notaufnahme, und eine Stunde später erblicke ich das Licht der Welt. Ich mache mich zuerst einmal akustisch bemerkbar und ziehe alle Blicke auf mich.» So beginnt der Lebenslauf, mit dem sich Livio Russi im Mai 2011 um ein Ernst Göhner Stipendium der Schweizerischen Studienstiftung für Kunstschaffende in Ausbildung bewarb, und macht sofort klar: Dieser junge Mann denkt ungewöhnlich. Und wer ihn trifft, merkt: Er ist insgesamt ungewöhnlich und zieht auch 24 Jahre später noch alle Blicke auf sich.

Zum Beispiel in der Aula der Universität Zürich, wo an diesem Augustmorgen die Feier zum 20. Geburtstag der Schweizerischen Studienstiftung stattfindet, umrahmt von musikalischen Einlagen der Stipendiaten, unter ihnen Livio Russi. Als er die Klarinette an die Lippen setzt und mit geschlossenen Augen im zartest denkbaren Piano beginnt, würde man im bis auf den letzten Platz besetzten Saal eine Stecknadel zu Boden fallen hören. Gebannt sind alle Augen nach vorne gerichtet, die Ohren sind weit offen und alsbald auch die Herzen.

Zwischenzeitlich scheint er zu vergessen, dass in wenigen Metern-Distanz ein Schweizer Bundesrat, eine deutsche Bundesministerin, eine Zürcher Regierungsrätin und weitere wichtige Persönlichkeiten sitzen. Versunken zaubert Livio Russi Töne in die Luft, singt auf dem Instrument in den höchsten und auch tiefsten Lagen, mal laut, mal jauchzend, dann sentimental stöhnend oder zärtlich. Die Finger tanzen über die Ventile, der Atem scheint endlos, die Melodien fliessen. Jetzt begreift man, was er meint, wenn er sagt: «Trotz der Anspannung kann ich vor dem Spielen Gewicht abgeben.» Ungeachtet der Leichtigkeit scheint nichts dem Zufall überlassen, jeder Ton wirkt überlegt. Oft sind seine Augen geschlossen, dann wieder weit offen. Später wird er sagen: «Es geht beim Spielen darum, Spannung zu halten und Spannung loszulassen.»

ER INTERESSIERT SICH FÜR ALLES

Neugierde und Begeisterung ziehen sich wie ein roter Faden durch sein Leben. «Ich finde alles spannend, interessiere mich für alles.» Als sein älterer Bruder mit Klarinette beginnt, will der 10-jährige Livio es auch probieren. Schnell hat er den Bruder technisch überholt. Er gewinnt verschiedene Wettbewerbe und streckt seine Fühler in die unterschiedlichsten Musikrichtungen aus: Klassik und Klezmer faszinieren ihn ebenso wie Volksmusik. Nach der Matura kommt die Qual der Wahl. «Ich hätte am liebsten alles nebeneinander studiert.» Literatur, Geschichte, Sprachen, Mathematik – alles interessiert den 18-Jährigen. Mit einem Stipendium studiert er schliesslich an der Musikhochschule Lugano, schliesst 2010 mit einer knappen Sechs ab, wird Mitglied im Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester, Zuzuger der Kammerphilharmonie Graubünden, spielt in



Livio Russi auf der Zürcher Seebühne am Theaterspektakel (www.liviorussi.ch)

mehreren Kammermusikformationen, an Festivals, beim Orchestre de la Suisse Romande und absolviert gegenwärtig seinen Master an der Musikhochschule in Genf.

Er geniesst es, sich in die Seelen der Zuhörer zu spielen: «Ich mag es, wenn die Blicke auf mir ruhen, ich mag es, auf der Bühne zu stehen.» Eindrücklich hat er dies mit seiner Bachelorarbeit bewiesen, der besten Abschlussarbeit in Musik, für die er die Auszeichnung «Premio dell'Economia Ticinese» erhielt: Russi schlüpfte in die Maske des «Kleinen Harlekin», eines 1975 von Karlheinz Stockhausen komponierten Solowerks für Klarinette. Die Rolle ist ihm auf den Leib geschnitten: feinsinniger Humor, ausgeprägte Gestik, körperliche Höchstleistungen – teilweise entlockte Russi seinem Instrument auf dem Rücken am Boden liegend oder über die Bühne hüpfend die schönsten Töne in schnellster Folge.

ZWISCHENMENSCHLICHE BEZIEHUNGEN ALS MOTOR SEINES SCHAFFENS

Sternstunden hat der junge Musiker schon einige erlebt, etwa während eines Konzerts, in dem einer seiner besten Freunde sass. Kurz zuvor war bei ihm die Diagnose Hirntumor gestellt worden: «Der Abend wurde trotz der Ängste zu einem tiefgreifenden Erlebnis für uns beide: Während einiger Momente hat das Gefühl der Unsicherheit jenem der Hoffnung und Zuversicht Platz gemacht.» Für den jungen Musiker sind zwischenmenschliche Beziehungen der zentrale Motor: «Diese zu verarbeiten, zu reflektieren und auch anzustossen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben eines Künstlers.»

«Einige meiner Interessen neben der Musik liegen brach», sagt Russi nun in seiner ruhigen, bescheidenen Art. Nach dem Master, den er bald in Händen halten wird, plant er, zweigleisig weiterzufahren: Neben dem Musizieren möchte er noch ein zweites Studium absolvieren – «auch, um mich wirtschaftlich besser abzusichern». Wo er schliesslich landen wird, weiss er noch nicht. Aber er ist zuversichtlich: «Ich bin der Überzeugung, dass es immer einen Weg geben wird und dass sich – manchmal unerwartete – Türen öffnen werden, wenn man etwas mit Freude, Einsatz und der nötigen Portion Ehrgeiz macht.» Von all dem hat er viel mitbekommen.

Livio Russi gehört 2011/2012 zu den StudentInnen des Kultur-Stipendienprogramms, das die Ernst Göhner Stiftung 2011 initiiert hat. Die weiteren StipendiatInnen sind Stefan Eichenberger (Film, Zürcher Hochschule der Künste), Cyril Greter (Bratsche, SUSPI Lugano), Daniel Hellmann (Gesang, Schauspiel, Hochschule der Künste Bern), Eve-Maude Hubeaux (Gesang, Sorbonne, Paris), Selina Lauener (Bildende Kunst, Hochschule der Künste Bern), Lena-Lisa Wüstendörfer (Dirigieren, Universität Basel).